



Jagdschloß Moritzburg, Ansicht von SW mit Schloßkapelle
(Foto: Teichmann)

nördlich der Alpen, es war mit seinem Fassungsvermögen von angeblich 2000 Zuschauern auch das größte. Offensichtlich wurde der Besuch von Bürgern eingeplant. Gemeinsam war diesen unterschiedlichen Unternehmungen andererseits, daß sie Entwicklungen nachholten, die in Italien, Frankreich, Spanien und den Niederlanden eine ganze Generation zuvor bereits begonnen hatten. In Deutschland waren sie aber nicht einfach provinziell verspätet, sondern abgebrochen worden. Die Dresdner Situation zur Zeit der Regierungsübernahme durch Johann Georg II. bietet dafür ein Exempel, vergleichbar mit der Reinheit eines klinischen Präparates.

Im Jahre 1606 starb der Hofmaler Heinrich Göding, ein Schüler des jüngeren Cranach. Er ist der letzte Träger der Tradition sächsischer

Renaissancemalerei, der heute in der internationalen Literatur über den Manierismus noch wahrgenommen wird. Seine Nachfolger, Kilian Fabricius und dessen Schwager Christian Schiebling, waren von geringerem künstlerischem Vermögen, aber Johann Georgs I. Ansprüchen an die Malerei schienen sie zu genügen, und die Ungunst der Zeit behinderte sie zudem.

Eine völlig andere Erscheinung boten die Goldschmiedekunst und die Plastik. Die getriebenen und gegossenen Silberarbeiten Daniel Kellerthalers waren orientiert an der kaiserlichen Hofwerkstatt in Prag, sie standen auf gleicher künstlerischer Höhe und erreichten in den 30er Jahren den stilistischen Standard des internationalen Frühbarock. Ähnliches gilt für den bereits erwähnten Bildhauer Sebastian Walther und seinen früh verstorbenen Schwiegersohn Zacharias Hegewald. Auch deren Arbeiten, von italienischen Vorbildern ausgehend, erreichten um 1630 die räumliche Entfaltung des Barock, und sie hatten nicht